

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 87 (2012)
Heft: 2

Artikel: Dunkelkammer Syrien : exklusiv aus "Feind"-Quellen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dunkelkammer Syrien: Exklusiv aus «Feind»-Quellen

Ungeachtet der arabischen Beobachter spielt sich die syrische Tragödie noch immer weitgehend in der Dunkelkammer ab. Präsident Asad lässt die ihm ergebene Alawiten-Armee auf eigene Bürger schiessen. Doch der Widerstand wächst. Der folgende Beitrag stützt sich, aus der Sicht des Asad-Regimes, auf zwei «feindliche» Quellen aus Israel.

Seit jeher beobachten die Israeli das Geschehen im nordöstlichen Nachbarstaat mit wachen Augen. Mit Ägypten und Jordanien schloss Israel Frieden. Mit Syrien befindet sich Israel seit dem 14. Mai 1948 im Kriegszustand.

Viermal – 1948/49, 1967, 1973 und 1982 – kreuzten Syrer und Israeli in offener militärischer Konfrontation die Klingen. Jetzt aber verfolgen der Mossad und der Armee-Geheimdienst Aman nicht nur einen potenziellen Kriegsgegner – nein, jetzt analysieren sie vor ihren Toren einen veritablen Bürgerkrieg.

Freie Syrische Armee

Den Widerstand gegen das Asad-Regime trägt die Freie Syrische Armee. Geführt werden die freien Syrer von Offizieren, die von der regulären Armee zu den Aufständischen überliefen.

Unterstützt wird die syrische *Résistance* von einem starken ausländischen Bündnis, das die Vereinigten Staaten, die Türkei, Grossbritannien, Frankreich, die Niederlande, Italien, Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate umfasst – ein Verbund, der fast der Allianz entspricht, die in Libyen den Gaddafi-Clan in die Knie zwang, sieht man von Schweden und Griechenland ab, die in der Koalition gegen Asad fehlen.

Neue Stützpunkte

Ende November 2011 richteten die Amerikaner zusammen mit Offizieren aus Kanada, Saudi-Arabien und den Golfstaaten in der Südtürkei ein neues Hauptquartier gegen das Asad-Regime ein. Als Standort wählten sie die Stadt Iskenderun in der Provinz Hatay – an der Grenze zu Syrien.

Überdies installierte das Bündnis im Nordlibanon einen Stützpunkt, welcher den Geheimdiensten und der Logistik dient. Als Standort bestimmte die *Central*

Intelligence Agency (CIA) die libanesische Hafenstadt Tripoli (nicht zu verwechseln mit der libyschen Hauptstadt gleichen Namens). Die schwache Regierung des zersplitterten Staates Libanon lässt die Amerikaner in Tripoli gewähren.

Treibende Kraft

Im nördlichen Jordanien schliesslich verstärkten die USA ihre Stellungen in der *King Hussein Air Base* an der syrischen Grenze. Sie errichteten zudem Stützpunkte in den Grenzdörfern Albaej, Zubaydah und al-Nahdah Houshan. Ebenso zeigen die Amerikaner Flagge am Sarhan-Damm am Grenzfluss Yarmouk.

Im Gegensatz zum Bürgerkrieg in Libyen, wo die CIA vom Geschehen laufend überrascht und überrumpelt wurde, spielen die USA in Syrien eine treibende Rolle. Wohl hält sich Präsident Obama mit einer terrestrischen Offensive zurück, weil er im islamischen Raum nicht eine dritte amerikanische Bodenintervention zulassen will.

Verdeckte Operationen

Andernorts befinden sich die USA auf dem Rückmarsch:

- Den Irak haben die amerikanischen Streitkräfte verlassen – mit dem erwarteten Ergebnis: Bomben in Bagdad, Anschläge im ganzen Land.
- Aus Afghanistan soll sich das amerikanische Expeditionskorps im Jahr 2014 zurückziehen – nach mehr als zwölf Jahren blutigem Krieg.

So vertraut Washington in Syrien zurzeit auf verdeckte Operationen. Das Anti-Asad-Bündnis setzt im Feindesland Gruppen von sechs bis acht Mann Stärke ein. Das ist im Vergleich zum üblichen Equipenbestand von Sondertruppen klein.

In der Regel umfassen in Spezialformationen die selbständig vorgehenden Teams zwölf Mann, in der Regel zwei Offiziere und

zehn Unteroffiziere, davon sieben «reine» Kämpfer plus je einen Funker, Mechaniker und Sanitäter. Israelische Fachleute führen die Gruppenstärke von höchstens acht Mann darauf zurück, dass das Bündnis möglichst unauffällig operieren will.

Zu den höchstens acht Mann gehören in allen Gruppen je ein syrischer Offizier und ein Dolmetscher. Die beiden Syrer kennen jeweils die Landstriche, Dörfer und Städte ihres Landes wie den eigenen Hosensack. Sie wissen, wo der Wind *gegen* und wo er noch *für* Asad weht.

Satellitentelefone

Die *Special Forces* und Geheimagenten verfolgen sechs Ziele:

- Sie fangen Überläufer aus der Asad-Armee auf, beurteilen deren Leistung und führen sie den Lagern zu, welche die türkische Armee und der türkische Geheimdienst MIT errichteten.
- Sie stellen den Waffen- und Munitionsnachschub zugunsten der Freien Syrischen Armee sicher – vom Mittelmeer her, aus der Türkei, dem Libanon und Jordanien.
- Sie unterwandern das Asad-Regime politisch. Katarische Agenten boten Wali Moallam, dem syrischen Aussenminister, einen Palast am Golf, lebenslangen Schutz und Dollar-Millionen an – aus Furcht um seine Familie lehnte Moallam ab.
- Sie zetteln Massenproteste und massenweise «Befehlsverweigerungen» an. Sie stiften die Rebellen dazu an, keine Steuern zu bezahlen, Rechnungen zurückzuweisen, Ämter und Banken zu boykottieren.
- Sie schmuggeln in grosser Zahl Satellitentelefone ins Land. Sie verteilen solche Apparate an Aufständische im ganzen Land. Die Telefone sind mit amerikanisch beherrschten Netzen

verbunden. Die CIA bezahlt die Gespräche. So melden die Rebellen ins Ausland, was sich in der Dunkelkammer Syrien abspielt. Anlaufstelle ist die südtürkische Stadt Gaziantep.

- Sie verbinden über das Satellitennetz die Aufständischen untereinander. Ebenso ermöglicht es das Netz dem Bündnis, die Rebellen von aussen mit Informationen zu versorgen.

Zwischenziel Aleppo

Für den Fall, dass sich das Bündnis doch noch zu einer Bodenoffensive entschliessen würde, bereiten die Sondertruppen die Zielmarkierung für die eigene Luftwaffe vor, die in Libyen so hilfreich gewesen war.

Gemäss den bestehenden Plänen begänne die Operation mit Aktionen von Norden her. Die syrisch-türkische Grenze misst vom Mittelmeer bis zum Dreiländereck mit Irak ganz im Osten 800 Kilometer!

Schwerpunkt Nummer 1 und erstes Zwischenziel wäre der Raum um die Grossstadt Aleppo mit dem dortigen Flugplatz. Würde der Grossraum Aleppo mit gut zwei Millionen Einwohnern an die Rebellen übergehen, wäre das Asad-Regime wirtschaftlich geschwächt.

Von Aleppo aus könnten die Aufständischen versuchen, ihre Herrschaft über den Norden des Landes auszudehnen. Mit ausländischer Hilfe würde in einem zweiten Zwischenziel ein Asad-feindliches Nordsyrien mit rund 6,5 Millionen Einwohnern



Blau: US-Stützpunkte. Rot: Schwerpunkte des Bürgerkriegs. Weiss: Kurden-Aufstand.

Archivbild

errichtet; das entspräche 30 Prozent von insgesamt 23 Millionen.

Dann müsste die Résistance die Kraftzentren Hama, Homs, Yabrud und Damascus ins Auge fassen. Die 7000 Jahre alte damaszenische Metropole wäre dann das

Ziel des Umsturzes, von dem die Rebellen freilich noch entfernt sind.

Derweil mordet die Asad-Armee Tag für Tag weiter – für das uralte Kulturvolk mitten im Fruchtbaren Halbmond eine Tragödie unvorstellbaren Ausmasses. fo. ☒

Libyen am Rande des Bürgerkriegs: Wer erlangt die Macht in Tripoli?

In den ersten Januartagen 2012 kam es in der libyschen Hauptstadt zu schweren Gefechten zwischen Truppen des Militärrates von Tripoli und Militia-Kämpfern aus der Küstenstadt Misrata.

Beide Parteien setzten Maschinengewehre, RPG-7-Panzerabwehrwaffen und (terrestrisch) Fliegerabwehrkanonen ein. Beide Milizen meldeten aus den Strassenschlachten erhebliche Verluste.

Warnungen verhallen

In Libyen ist unter den Stämmen der Kampf um die Macht voll entbrannt. Oberst Walid Shouaib, ein Mitglied des Militärrates von Tripoli, beschuldigte die Misrata-Milizen, den Kampf eröffnet zu haben, nachdem ein Militia-Führer aus Misrata in Tripoli verhaftet worden war.

Muhamed al-Gressa, einer der Chefs des Misrata-Bündnisses, wies die Anwürfe

scharf zurück und beschuldigte seinerseits den Militärrat, die Gefechte ausgelöst zu haben: «Es wurde viel Blut vergossen, wir stehen am Rande des Bürgerkriegs.»

Al-Kaida-Chef entwichen

Auch Mustafa Abdel-Jalil, der Vorsitzende des Nationalen Übergangsrates, warnte vor dem Bürgerkrieg: «Es muss uns gelingen, das Machtvakuum zu füllen, das der Sturz des Gaddafi-Clans hinterliess.»

In den Städten und Dörfern herrscht Enttäuschung. Der vom Übergangsrat versprochene Aufbruch in ein neues, besseres Zeitalter lässt auf sich warten. Viele liberal gesinnte Kämpfer befürchten, dass die Islamisten das Ruder übernehmen.

Gegen diese Auffassung spricht die Tatsache, dass Abdelhakim Belhaj, welcher der Kaida entstammt und die Islamisten von Tripoli angeführt hatte, im Dezem-

ber von der Bildfläche verschwand. Er und führende Mitglieder seiner Islamic Fighting Group Libya (IFGL) waren zur türkisch-syrischen Grenze geflogen, wo Belhaj einen neuen Stützpunkt aufbaute, inklusive Hauptquartier für die IFGL.

Saif al-Islam «geschützt»

Warum kommen der gefangene Gaddafi-Sohn Saif al-Islam und Abdallah Sanoussi, sein Geheimdienstchef, nicht vor Gericht?

Sanoussi wird von einer unbekanntenen Gruppe in einem geheimen Versteck gefangen gehalten. Und Saif al-Islam befindet sich seit seiner Gefangennahme am 19. November 2011 in den Händen der Zimiliz der Ortschaft Zintan.

Saif al-Islam soll in Zintan den örtlichen Chefs Dollar übergeben haben, damit diese ihn vor Verfolgung schützen.